



DER FREIHEITS- KÄMPFER

Organ der Kämpfer
für
Österreichs Freiheit

46. Jahrgang, Nr. 4 Dezember 1996

Die Frohbotschaft für alle, die guten Willens sind . . .

Ein bißchen Frieden in dieser Welt ist die Frohbotschaft für alle, die guten Willens sind . . .

Sie kommt nun schon seit zehn Jahren zu Weihnachten aus Österreich: Ein Waisenmädchen aus dem Caritas-Kinderdorf, St. Isidor, holt das Friedenslicht aus Bethlehem, bringt es zuerst zu uns und dann zu allen Menschen, die sich nach innerem Glück und

Ein bißchen Frieden . . .

Harmonie sehnen.

Heuer holte Judith (13) aus OO, in Begleitung ihrer Kinderdorfmutter das Licht aus Bethlehem. Sie wird es u. a. auch König Hussein von Jordanien überbringen. Möge dieses Licht in den Herzen der Menschen leuchten und jene Liebe und Wärme bringen, die der kalte Konsummaterialismus unserer Zeit keinem bieten kann.



„Lobt froh
den Herrn“



Bundesobmann Dr. Hubert Jurasek:

Protestwahlen

Protestwahlen sind allgemein die Wahlen am 13. Oktober 1996 genannt worden. Sie haben einen Erdbeben in der Parteienlandschaft ausgelöst. Nachdem bereits bei den Nationalratswahlen am 9. Oktober 1994 und danach die ÖVP derart verloren hat, daß sie zu einer Mittelpartei abgesunken ist, haben nun auch die Sozialdemokraten eine gleichartige Niederlage mit ebensolchen Folgen hinnehmen müssen.

Die großen Verluste der Sozialdemokraten sind vor allem den Freiheitlichen von Jörg Haider zugute gekommen, der auffallend viele Stimmen aus der Arbeiterschaft und von Jungwählern erhalten hat. Derzeit gibt es bei uns praktisch drei nahezu gleichstarke politische Parteien; eine Situation, die erstmals in der Republik Österreich ist.

Seit den Wahlen am 13. 10. 1996 haben die Freiheitlichen den Sozialdemokraten den Rang der Arbeiterpartei abgelassen und repräsentieren den Typus einer neuen „protestorientierten Arbeiterpartei“ wie Boberski in der „Furche“ vom 17. 10. 1996 („Was Wähler mobil macht“) unter Berufung auf die Politikforscher Plasser und Ulram geschrieben hat. Freiheitliche und Sozialdemokraten stehen nun in einem Kampf vor allem um die Gunst der traditionellen sozialdemokratischen Stammwähler, fischen also im selben Teich (Leser in der „Furche“ vom 31. 10. 1996).

Daß es sich bei den Wahlen vom 13. 10. 1996 im wesentlichen „nur“ um Wahlen zum EU-Parla-

ment gehandelt habe, daher viele, die sonst die Sozialdemokraten gewählt hätten, geglaubt haben, sie könnten ihren Protest gegen den Kurs der Regierungskoalition durch die Wahl der Freiheitlichen zum Ausdruck bringen, ohne Gefahr zu laufen, daß Haider Bundeskanzler werde, ist ein Trugschluß. Hielte der Trend bei den nächsten Wahlen in die gesetzgebenden österreichischen Vertretungskörper (Nationalrat, Landtage) an, würden die Sozialdemokraten nur noch in zwei Landtagen (Wien und Burgenland), die ÖVP in 4 Landtagen (NÖ, OÖ, Stmk., Vbg.), die FPÖ aber in 3 Landtagen (Ktn., Slbg., Tirol) die Mehrheit haben.

Die letzten als demokratisch zu bezeichnenden Wahlen in den seinerzeitigen Deutschen Reichstag am 5. 3. 1933 haben den Nationalsozialisten zusammen mit dem „Kampfbund Schwarz-Weiß-rot“ eine Mandatsmehrheit von 52% gebracht, was wesentlich zur Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland beigetragen hat. Auffallend war auch damals der hohe Stimmanteil der National-

sozialisten bei den Arbeitern und Jungwählern. Diese Wahlen waren damals allgemein als „Wahlen der Verzweiflung“ bezeichnet worden. Ursachen dieser Verzweiflung sind die große Arbeitslosigkeit und das Versprechen Adolf Hitlers gewesen, Arbeit zu schaffen, was auch dann tatsächlich geschehen ist, allerdings durch die Forcierung der Rüstung.

Obwohl es damals auch in Österreich 440.000 Arbeitslose gegeben hat, sind im österreichischen Nationalrat nie Nationalsozialisten gewählt. Heute kann wohl von einer durch Massenarbeitslosigkeit verursachten Verzweiflung keine Rede sein. Der Wählerprotest hat sich vor allem gegen das Sparpaket der Regierung, deren Steuern- und Sozialpolitik sowie die Politikprivilegien gerichtet, also gegenüber der Arbeitslosigkeit der dreißiger Jahre geringen Übeln.

Können es die Protestwähler von heute verantworten deshalb zum weiteren Aufstieg der Freiheitlichen beigetragen zu haben und damit das Risiko eines künftigen Bundeskanzlers Jörg Haider

eingegangen zu sein? Ob sie dann noch die Möglichkeit zu solch einem Protest haben werden?

Wir wiederholen unsere Appelle an die Politiker der beiden Regierungsparteien ihren Dornröschenschlaf und ihre internen Streitigkeiten zu beenden und endlich Taten zu setzen.

Von der Notwendigkeit eines „Turboantriebs“ für die zukünftige Arbeit nur zu reden, ist zu wenig. Die diesmal bei den Sozialdemokraten ausgebrochene Personaldiskussion um den Weiterverbleib von Bundeskanzler Dr. Wranitzky ist auch nicht gerade positiv. Nicht durch Weiteranstrengen, sondern durch Taten können die beiden Regierungsparteien ihre Lebensfähigkeit beweisen. Nehmen sie diese Chance nicht wahr, könnte Jörg Haider mit seiner Meinung recht haben, die beiden Regierungsparteien seien seine besten Wahlhelfer, er würde mit seinen Freiheitlichen bei den nächsten Wahlen die Mehrheit bekommen und Bundeskanzler werden. Es ist Gefahr in Verzug. Wenn nicht bald etwas geschieht, geschieht etwas!

LANDESVERBAND Steiermark

Vorbildlich organisiert von unseren Grazer Kameraden hat am 2. und 3. Oktober 1996 in Graz die Jahresversammlung des Kuratoriums stattgefunden. Im Schloß St. Martin, gelegen auf einem Ausläufer des Buchkogels über dem Grazer Feld im 16. Grazer Stadtbezirk Straßgang, waren wir sehr gut untergebracht und verpflegt.

Gegründet Ende des 10. Jahrhunderts, umgebaut im 16. Jahrhundert, hat das Schloß um 1640 seine jetzige Gestalt erhalten. Nach schwerer Kriegsschädigung 1950-1953 wieder aufgebaut,

Tagung und Neuwahl des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten in Graz-St. Martin

beherbergt es heute das Volksbildungsheim des Landes Steiermark.

Infolge der langen Anreise unserer Kameradinnen und Kameraden aus den westlichen Bundesländern konnten wir

erst am Nachmittag des 2. Oktober mit den Beratungen beginnen. Auf Grund der umfangreichen Tagesordnung und der regen Teilnahme der Delegierten mußten die Beratungen nach dem Abendessen fortgesetzt und konnten erst am 3. Oktober mit der Wahl des Vorstandes beendet werden. Am späten Abend des 2. Oktober zeigte uns der Obmann des steirischen Landesverbandes, KR Gerstl, Mitglied des Bun-



Empfang im Grazer Schloß

der Verleihung des Ehrenrings. Kameradin Rosalia Szallay, Obmann-Stellvertreterin des burgenländischen Landesverbandes und langjährige Schriftführerin des Kuratoriums, ist mit der Verleihung

Hohe Auszeichnung für Bundesrat Gerstl

Von der „Kronen-Zeitung“ bis zu den Regionalpublikationen würdigte kürzlich wieder die österr. Presse das Wirken unseres steirischen Landesobmanns KR Bundesrat Alfred Gerstl. Wir zitieren, wie folgt:

Als unermüdlicher Kämpfer für Menschlichkeit und Toleranz setzte sich der steirische Bundesrat Komm.-Rat Alfred Gerstl bei einer vielbeachteten Rede vor ehemaligen jugoslawischen Widerstandskämpfern in Belgrad dafür ein, neue Brücken zwischen verschiedenen Nationalitäten und Ideologien zu bauen. „Ich bin mir bewußt“, betonte Gerstl, „daß es leicht

ist, für gestern gescheit zu sein – aber die Zukunft beginnt heute!“

Jugoslawien sei vor dem Zerfall einer der wichtigsten Handelspartner Österreichs gewesen, erinnerte Gerstl. Heute sei es so, daß Investoren aus Deutschland und anderen Ländern das Potential eines wirtschaftlich starken Serbiens längst erkennen und sich um fruchtbare Handelsbeziehungen bemühen. Es sei höchste Zeit, daß man sich auch in Österreich bemühe, Verhältnisse rasch nachzuholen. „Gute Wirtschaftsbeziehungen sind auch ein Garant für Frieden, Wohlstand und Freiheit“, schloß Gerstl, dem kürzlich in Belgrad vom Präsidenten der Widerstandsbewegung Jugoslawiens, Bojic (im Bild rechts), ein hoher Orden überreicht wurde. Bundesrat Komm.-Rat Alfred Gerstl erhielt diese Auszeichnung als zweiter Politiker nach Willy Brandt.

Die Redaktion des „Freiheitskämpfers“ würdigt Serbiens demokratischen Kräfte eine erfolgreiche Überwindung der Diktatur von heute.



Im Präsidium der Tagung (von rechts nach links) Obmann des Steir. Landesverbandes, Kam. Gerstl, Kam. Rosalia Szallay, Obmann-Stellvert. Burgenland, Bundesobmann Dr. Hubert Jurasek, Primarius Dr. Georg Lexner, Obm. Landesverb. Kärnten, Frau Straßnitzky, Sekretariat d. Bundesverband.

desrates, einen eindrucksvollen Film über seinen erst vor kurzem erfolgten Besuch des Holocaust Memorial Museums in Washington und des Museums der Toleranz (Wiesenthal Center) in Los Angeles (s. FK 2/95, Seite 5).

Am 3. Oktober vormittags folgte nach Beendigung unserer Sitzung die Einladung der Frau Landeshauptmann Klänsic, die aber leider verhindert war; an ihrer Stelle empfing uns im Grazer Schloß der Präsident des steiermärkischen Landtags, Hasiba. Nach dem Mittagessen in St. Martin erfolgte die Heimreise. Kamerad Camillo Heger, Obmannstellvertreter des Landesverbandes Wien und langjähriger Schriftleiter des FREIHEITSKÄMPFERS, ist mit

des Wappentellers geehrt worden.

Wir danken unseren Kameradinnen und Kameraden aus Graz für ihre Bemühungen.

Folgender Vorstand ist für die nächsten drei Jahre gewählt worden:

Bundesobmann:
Dr. Hubert Jurasek
Bundesobmann-
Stellvertreter:
Prim. Dr. Georg Lexner
BR Komm.-Rat
Alfred Gerstl
Kassier:
Othmar Burian
Franz Forster
Schriftführerin:
Rosalia Szallay



Frühjahrsreise und Herbst-Eintagesausflug 1996

Ins Mühlviertel und in den Böhmerwald führte diesmal vom 11. bis 15. Juni unsere große Reise. Die Teilnehmer wurden in Neunkirchen, Wr. Neustadt, Wien-Südbahnhof und St. Pölten gesammelt.

Die Fahrt ging über Ybbs, wo wir die Autobahn verließen, zum linken Donauufer über Pörsenbeug, Salingstein und weiter nach Waldhausen, unserem ersten Ziel. Von dem im 12. Jh. gegründeten Augustinerherrenstift ist nur noch die frühbarocke Stätskirche und ein Teil des Klosterrakts erhalten. Weiter ging es nach Königswiesen. In der gotischen Pfarrkirche fallen besonders die Schlingrippengewölbe, die Stundenuhr und die neuen gotischen Glasfenster auf.

Am Ortsplatz von Gutau mit seinem Färbereimuseum steht der Neopamukturnen, beschießt von einer mächtigen Linde. Auch das „Mühlviertler Auge Gottes“, das ist eine 10 km lange Luftlinie zwischen den Kirchen Kefersdorf (besonderer Flügelaltar aus 1490, dessen Renovierung in Linz um 1860 durch Schulrat Adalbert Sitter veranlaßt wurde), St. Michael bei Raasdorf (spätgotischer Bau mit gotischem Flügelaltar) und Waldburg (3 gotische Flügelaltäre) war im Programm. Mittagstast hielten wir in der Schloß- und Gasthausbauerei neben dem Schloß Weinberg (Büschel des Schlosses).

In Hotel Seiwald in St. Oswald bei Freistadt – unserem Standortquartier – waren wir sehr gut untergebracht.

In St. Oswald besuchten wir auch die Bründl-Kapelle, eine Wallfahrtskirche, die über einen uralten zeitlichen Quellheiligtum errichtet wurde.

Am 2. Tag ging es nach Sandl ins Hinterglasmuseum. Um 1800 brachten Zweifelder aus Böhmen die neue Technik. Mehr als 100 Jahre war das neue Hauggerwerbe ein wichtiger Wirtschaftszweig und das „Sandbild“ der Begriff für das Hinterglaskunstwerk. Nahe der tschechischen Grenze gelangten wir nach Windhaag, der ersten Berufstation des Jungführers Anton Bruckner, das berühmten „Musikanten Götter“ vorbei an Bruckners Wohnstätte kamen wir ins Zentrum mit dem heimatkundlichen Museum Waldhaus, wo

auch ein Teil der diesjährigen Bruckner-Ausstellung zu sehen war. Nach dem Mittagessen Kurzbesuch im Handwerkerhaus und im Hofwieshammer, einer Sägerschnitzerei. (Wie leicht der große Schmiedekammer, von einem Wasserrad angetrieben, zu handhaben war, davon konnten sich einige unserer Herren überzeugen!) Auf der Weiterfahrt ging es vorbei an der Wallfahrtskirche Maria Schnee. Heiligschreiner haben sie aufgebaut als Ersatz für ihre gleichnamige Wallfahrtskirche jenseits der Grenze.

Bald gelangten wir nach Reibach im Mühlviertel, wo wir das restaurierte Stationsgebäude und die im Ausbau befindliche Trasse der ehemaligen Pferdeeisenbahn Linz – Budweis in Kenntum besichtigten. In Reibach befindet sich in der geräumigen Kirche mit ihren 5 Altären eine Kanzel, die von einem mächtigen Baumstamm getragen wird. Uns diesen windet sich eine Riesenschlange, die in 7 Halsenden mit Menschenköpfen (die 7 Haupttenden darstellend) ausfächert. Zum Tagesausflug besuchten wir noch die Wallfahrtskirche St. Michael bei Raasdorf. Der 3. Reisetag führte uns in den Böhmerwald nach Tschöben. Grenzkontrolle in Wulkowitz.

Der erste Besuch gilt dem Zisterzienserkloster Hohenfurt (Vysky Brod) an der oberen Moldau, im 13. Jh. von den Rosenbergen – einem bedeutenden böhmischen Adelsgeschlecht – gestiftet. Das Wappen der Rosenberger, eine fünfblättrige Rose, ziert noch immer die Tore südböhmischer Städte, Burgen, Schlösser und Höfe. Kernstück des Stiftes ist die quadratisch angelegte gotische Kirche Maria Himmelfahrt. Kostbarkeiten des Klosters sind die Hohenfurter Madonna und das Zwickelkreuz. Benannt ist auch die herrliche Bibliothek mit 70.000 Bänden.

Von Hohenfurt führen wir weiter moldaueufwärts nach Lipno. Dort wird die Moldau (Vltava) zum Moldaustausee aufgestaut. In Frymburk (Friedberg) führt eine Au-

tolfsähe über den Stausee. Die Burg Kamen/Wittinghausen ist Schauplatz der Stiftermesse Hochwald und des Romans Witko. Wir gelangten nach Henri Plana (Oberplan), wo wir das Geburtshaus von Adalbert Sitter mit dem Stiftermuseum besuchten. Im Nahbereich, bei Jan Smetana in Huska gab es für uns einen reich gedeckten Mittagstisch, der alle Erwartungen übertraf.

Weiter ging es nach Český Krumlov (Böhmisch Krumau). Die Altstadt wird wie eine Halbinsel von der Moldau umspült. Sie gilt als internationales Kulturdenkmal (Renaissancehäuser, Marienallee, Rathaus, St.-Veit-Kirche). Das einzige Brauhaus ist heute Egon-Schickel-Zentrum. Auf feierlicher Höhe thronet das Schloß Krumau. Im Zuge der Führung konnten wir besonders den Goldenen Wagen bestaunen.

Am 4. Tag besuchten wir das obere Mühlviertel. Die erste Station war Waldburg. Über Hirschtal und Bad Leonfelden ging es weiter nach Hochloch, der Textilstadt des Mühlviertels (Textilbetriebe, Webereifachschule, Webermuseum, spätgotische Kirche mit freistehendem Turm, Wasserschleuderkreis). Bald gelangten wir nach Algen-Schlögl, wo uns das schön restaurierte Prämonstratenser Chlosterstift in seinem Binnhof zog. Sehenswert sind die barocke Kirche, die Krypta und die Bildergalerie. Es beherrschte auch die einzige Stiftsbrauerei in Österreich. Die Mittagstast im Kelloggewölbe und die Führung durch das Stift werden uns unvergesslich bleiben.

Von der Aussichtswarte „Moldaublick“ nach Kirchberg genossen wir eine herrliche Fernsicht über die dichtbewaldeten Höhen des Böhmerwaldes, nach Oberplan und über die Moldaustauseen.

Wir kamen nach Hochbath, dem Behörden- und Verwaltungszentrum des oberen Mühlviertels. In der barocken Stadtpfarrkirche befindet sich ein Bild der Rosenkranzkönigin von Alcomonts.

Am letzten Tag unserer Reise besuchten wir Prossitz. Bei einer guten Stadtführung wurden uns die meisten Sehenswürdigkeiten gezeigt: die beiden Stadtmauern, der Stadtgraben, der Zwinger, die Beteiligungskirche, die Pfarrkirche St. Katharina, die Liebfrauenkirche und das Schloß mit seinem 50 m hohen Bergfried.

5 wunderschöne Tage ließen uns in guter Kameradschaft viele Schönheiten unserer Heimat Österreich erleben, wofür wir unserem Reiseleiter HR Dr. Kermer herzlichsten Dank sagen.

LANDESVERBAND Nieder- österreich

Kameradschaftsfahrt zur Landesausstellung in Neuhofer a. d. Ybbs am 25. September 1996

Die Abfahrt von Wien fand bei strahlendem Sonnenschein statt. Leider verschwand dann die Sonne und es begann zu regnen, was der guten Laune der Reisenden aber nicht schaden konnte. Unser erstes Ziel war Waldhofen a. d. Ybbs, wo wir bei einer Stadtführung mit den Schönheiten dieser Städtchen und ihrer abwechslungsreichen Geschichte vertraut gemacht wurden.

Kaiser Otto schenkte 995 dem Hochstift Freising Rodungland im Ybbatal. Bis 1803 blieb Waldhofen bei Freising unter dem Namen Bayersch-Waldhofen, und hat heute noch den Freisinger Mohren im Stadtwappen. Schon am Beginn des 13. Jh. wurde es zu einer befestigten Stadt ausgebaut. Der Obere Stadtplatz mit der Burg ist durch den Freisinger Berg mit dem Unteren Stadtplatz verbunden. Die alte Burg mit ihrem mächtigen Wehrturm wurde 1875 von Baron Rothschild erworben und umgebaut. Heute befindet sich dort eine Fortschule.

Von der alten Befestigung stehen noch einige Mauern und Türme und das Ybbertor.

Steinernes Eisen wurde bis zur Reformationszeit zu Schwertem, Messern und Senzen verarbeitet. Um 1500 gab es 250 Schmieden. Ein Schmiedsohn studierte in Wittenberg und brachte als Freund Luthers die neue Lehre in seine Heimat. In der Gegenreformation wanderten 160 Familien aus.

1532 jagten die Schmiede die brandstiftenden und mordenden Türkenhorden in die Flucht. (Der Zeiger des nördlichen Zifferblattes der Stadtmuhr zeigt zum Andenken daran immer 1/2 Uhr).

Der größte Schatz der Stadtpfarrkirche ist die Messner-Moranz. Der Obere Stadtplatz ist der älteste Teil der Stadt mit dem Benefizienhaus, dem Heilmuseum,

der barocken Mariensäule, dem Rathaus und dem Stadtturm. Durch das Ybbstal gelangt man zur ehemaligen Wehranlage, dem Graben, zur Klosterkirche und zur Bürgerplatzkirche.

Am Unteren Stadtplatz sind das alte Rathaus und die alte Post mit ihren Laubengängen bemerkens-

wert. Am Freisingenberg, der Verbindung der beiden Stadteile, stehen ein gotisches Gebelhaus und der Forellentunnel.

Nach einem ausgiebigen Mittagessen ging die Fahrt weiter nach Neuhofen a. d. Ybba zur Osterlich-Ausstellung. Dieser Teil zeigt hauptsächlich das Klosterreich

Österreich. Eine sehr gute Führung im Ausstellungsgebäude und in der Planckirche ließ die Ausstellung zu einem Erlebnis werden.

Den Abschluß unserer Fahrt bildete ein Heurigenbesuch im „Stanhof“ in Poppendorf bei Obergröden. Guter Wein und vorzüg-

liches Essen mundeten hervorragend.

Es war ein gelungener Herbstausflug. Ein besonderer Dank gebührt unserem Obmann HR Dr. Kermer, der alles so gut vorbereitet und geleitet hat.

H. Garber-Baresch

Dr. Hubert Jurasek:

Hans Sidonius von Becker Kämpfer für Frieden, Freiheit und Österreich

Dr. Ing. Hans Sidonius von Becker ist als jüngstes von 5 Kindern des Konteradmirals Alois Ritter von Becker am 22. 11. 1896 in Pola geboren und hat dort auch seine Kindheit verbracht. Im Ersten Weltkrieg zu den Tiroler Kaiserjägern eingerückt, war er bei Kriegsende 1918 Oberleutnant und Feldpilot.

Nach Vervollendung des Juststudiums hat er Vermessungswesen studiert, eine Kunsthochschule besucht und sich zum Werberberater ausbilden lassen. Er arbeitete vorerst bei der österreichischen Devisenzentrale. Anschließend war er von 1923–1928 als Geometer in Argentinien und Paraguay tätig, nebenbei hat er auch gemäß und ethnologische Studien betrieben, die er 1941 in Wien mit der Promotion zum Dr. phil. abgeschlossen hat. Von Südamerika ist er als Manager und Werbefachmann zu den Bata-Werken in der CSR gegangen. 1931 hat er ein Büro für Marktanalyse und Werberberatung gegründet. Obwohl keiner politischen Partei angehörig, hat er im Jahre 1933 vom Bundeskanzler Dr. Dollfuß den Auftrag erhalten, einen Plan für staatliche Werbung auszuarbeiten. In der Folge ist er zum Leiter des Werbedienstes der Vaterländischen Front (VF) bestellt worden, sein engster Mitarbeiter ist unser verstorbener Ehrenobmann Dr. Fritz Bock gewesen. Im Rahmen dieser Tätigkeit hat Becker am 1. 5. 1935 ein „Operationsbüro zur Bekämpfung des Nationalso-

zialismus“ geschaffen, das mit der VF und dem Bundeskanzleramt, insbesondere mit dessen Pressechef Ludwig, eng zusammengearbeitet hat. Dabei hat er Verbindungswege für eine eventuelle zukünftige Tätigkeit im Ausland so legen können, daß es der NS-Spio-

nage unsichtbar geblieben ist. Nach der Bekanntgabe der für den 13. 3. 1938 geplanten Volksabstimmung durch Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat Becker intensiv für diese gearbeitet und noch am 11. 3. 1938 während im Rundfunk gesprochen.

Sein Fluchtversuch in letzter Minute ist mißlungen, er ist noch am 11. 3. 1938 von der Gestapo verhaftet und mit dem sogenannten „Prominententransport“ am 1. 4. 1938 in das KZ Dachau gekommen,



Sidonius von Becker,
Gründer der „06“

wo er im „Mauerkommando“ und Erkennungsdienst (Museum) gearbeitet hat. 1939 in das KZ Mauthausen verlegt, war er dort im Steinbruch und Baubüro. Am 31. 12. 1940 ist

(Fortsetzung auf Seite 6)

Lagerkapelle in Dachau

Im Jahr 1940 hatten die NS-Behörden begonnen, inhaftierte Priester aller Bekenntnisse in Dachau zu sammeln. Ende 1940 wurde im Zusammenhang damit auf Block 26 ein Saal geräumt und als Kapelle eingerichtet. Der im Juni d. J. seliggesprochene Karl Leisner feierte hier seine Primiz ...

Rund 1600 katholische Priester und über hundert aus anderen christlichen Konfessionen lebten Ende 1944 in Dachau, Hunderte waren schon umgekommen. Sie kamen aus ganz Europa. Die Gründe, aus denen sie inhaftiert worden waren, lauteten unter anderem:

Kanzelmißbrauch, Hetze gegen das Regime, defätistische Propaganda, Verweigerung des Hitlergrüßes, Hilfeleistung für den Feind, Verletzung der Rassenetze, Abhören ausländischer Radiosender. Der eigentliche Grund war die tiefe Haß der Nazis gegen die Kirche. Hitler will eigentlich die Kirche selber treffen, wenn er ihren Klerus verfolgt. Manchen Priestern wurden nicht politische Verfehlungen vorgeworfen, sondern etwa Devisenvergehen oder Unzucht. Tatsächlich hatten die meisten nur ihre Obliegenheiten wahrgenommen: Religionsunterricht erteilt, für die Juden gebetet, Hirtenbriefe der Bischöfe verlesen, Beichten von Sträflingen gehört, Briefe an die Front geschrieben.

Apostolat im KZ

Seelsorgliche Tätigkeit war den Priestern in Dachau streng untersagt. Dennoch versuchten so gut wie alle, auch im KZ apostolisch zu wirken. Vor allem bei der Arbeit ergab sich die Gelegenheit der heimlichen religiösen Unterweisung, die Priester konnten Beichten hören und Absolution erteilen, die Kommunion reichen. Viele wurden entdeckt und hart bestraft, wie Otto Neuner, der in Buchenwald hingerichtet wurde und dieser Tage seliggesprochen wurde.

Obwohl es den Häftlingen streng verboten war, die Kapelle zu betreten und die Messe mitzufeiern, gelang es immer wieder einigen, heimlich hineinzukommen. So auch zu Weihnachten 1944.



Hans S. Becker Neues Denken auf der Lagerstraße.

(Schluß von Seite 5)

er zum endmal aus dem KZ entlassen worden.

Schon im Mai 1941 hat Becker das „Organisationsbüro“ wiedererrichtet und Verbindungsstellen in Linz, Wels, Innsbruck, Graz und Klagenfurt aufgebaut. Es sollten dort die Tätigkeiten der einzelnen weitgehend selbständig wirkenden Widerstandsgruppen aufeinander abgestimmt werden. Folgende Richtlinien sollten u. a. dabei beachtet werden: Verhinderung von Einberufungen mit Hilfe von ärztlichen Befunden, „UK-Stellungen“ durch Arbeitsämter, Werksabotage, Zusammenarbeit mit den Widerstandsgruppen in besetzten Ländern, Herstellung und Sicherung der Verbindung zu den Alliierten, Propaganda.

Im Herbst 1942 konnte das „Büro“ durch Mitarbeit von aus dem KZ entlassenen Fachleuten zum „Zentralkomitee Österreich“ erweitert werden, das sich u. a. mit Problemen der künftigen Bildung eines provisorischen Regierungsausschusses und Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherung der Ernährung, des Transports und Verkehrs sowie Währungsmaßnahmen nach dem Zusammenbruch befaßte. 1943 sind Kontakte mit verschiedenen Zivlen, u. a. mit Raoul Bumballa-Bureanu, und militärischen Widerstandsgruppen, vor allem im Wehr-

kreiskommando XVII, aufgenommen worden. Daraus ist der sogenannte „Siebenerschuß“ entstanden, an dessen Spitze Becker und Bumballa waren. Als Zeichen des Widerstandes wurde „05“ erdacht und verbreitet. Am 18. 12. 1944 war diese Gruppe an der Bildung des „provisorischen österreichischen Nationalkomitee“ (POEN) beteiligt. Von durch die Gestapo eingeschleusten V-Lauten verraten, ist Becker am 28. 2. 1945 neuerlich verhaftet und vorerst im Gestapo-Quartier Wien-Mozartplatz gewesen. Am 1. 4. 1945 ist er wieder in das KZ Mauthausen gebracht worden, wo er bis zur Befreiung in der Krankenstation unlergetaucht ist, um der drohenden Exekution zu entgehen.

Nach der Befreiung 1945 verblieb er noch einige Zeit in Mauthausen und dann in Salzburg und arbeitete dort für die Alliierten bei der Registrierung

der Verbrechen der Nationalsozialisten. Erst dann kam er nach Wien und ist der ÖVP beigetreten.

Aus diesen und gesundheitlichen Gründen ist es Becker nicht gelungen, wieder eine führende Stellung in der Politik zu erreichen. Besonders gekränkt hat es ihn, daß nicht er, sondern Bumballa Mitglied der provisorischen Regierung Renner geworden ist. Da er durch seine Tätigkeit in den Jahren 1922–1928 mit den Verhältnissen in Südamerika vertraut gewesen ist und spanisch konnte, ist er im Jahre 1947 mit seiner Ehefrau Dr. Etta Becker-Donner und seinen zwei kleinen Töchtern als diplomatischer Vertreter Österreichs zu erst nach Bärenos Aires und dann nach Chile gegangen. Am 16. 12. 1948 ist er im Büro der dortigen österreichischen Gesandtschaft von einem krankhaft eifersüchtigen Mann erschossen worden, da er des-

sen Ehefrau, einer österreichischen Staatsbürgerin, Schutz gewährt hatte.

Unsere Organisation hat seiner am 22. 12. 1948 in einem feierlichen Requiem im Wiener Stephansdom gedacht. Seine Witwe ist mit den beiden Kindern 1949 wieder nach Wien zurückgekehrt und hat ihren alten Posten im Museum für Völkerkunde wieder aufgenommen, sie ist als dessen Generaldirektorin in Pension gegangen. Sein ihm ähnlicherhender Sohn Klaus, der noch vor den Ereignissen des März 1938 als Kind in die USA gelangt konnte, lebt heute dort und hat in den fünfzig Jahren in der Uniform eines Offiziers der US-Army Vizekanzler Dr. Bock in Wien besichtigt. Dr. Hans Sidorius von Becker hat sein Leben eingesetzt um für Frieden, Freiheit und Österreich zu kämpfen, wie seine Tochter in einem Artikel in der „Furche“ am 4. 1. 1996 geschrieben hat.

Der Heilige Vater empfing Castro in Privat-Audienz

Im dunklen Anzug trat der kubanische Alt-Revolutionär Dienstag, den 19. November 1996, vor das Kirchenoberhaupt. Knapp 35 Minuten dauerte die Privat-Audienz des Papst Johannes Paul II. Kubas Staatschef Fidel Castro gewährte, Diplomaten des Vatikans und der Karibik-Insel hatten zehn Jahre lang darauf hingearbeitet.

Es war nicht die reine Sympathie, die zur Privataudienz für den im Westen isolierten „Maximo Lider“ führte. Beide Seiten hatten großes Interesse an der Begegnung: • Castro lud den Papst zu einem offiziellen Besuch ein. „Das könnte 1997 sein, auch wenn noch kein genauer Termin festgelegt wurde“, heißt es nach dem Treffen. Kuba ist das einzige lateinamerikanische Land, das Johannes Paul II. noch nicht besucht hat. Castro erhofft sich von der Papst-Visite eine Aufwertung seines Regimes und ein wichtiges Mittel zum Aufbrechen der US-Blockade, die Kuba seit 34 Jahren knebelt. Sein Kalkül: Wenn sogar der Papst ihm die Hand reicht, sind Sanktionen kaum noch zu argumentieren.

• Johannes Paul II. wiederum hatte das Schicksal der katholischen Kirche auf Kuba im Auge, als er an seinem Schreibisch Castro ge-

genüßeraß. Immer mehr Kubaner wenden sich zwar der Kirche zu,

die Behörden behindern aber ihre Arbeit. So forderte der Papst, der sich mit Castro auf spanisch unterhielt, einen Zugang zu den staatlichen Medien, eine Mitsprache bei der Erziehung und die Aufhebung der Einreiseverbote für eine Reihe von ausländischen Priestern und Ordensleuten.

Dienstagabend nahm der Papst die Einladung Castros zu einem Besuch für das Jahr 1997 an. Castro akzeptierte offensichtlich die Forderungen der Kirche.

S. G.
„Kurier“ vom 20. 11. 1996



Papst Johannes Paul II.: Anlässlich der Privataudienz. Einladung Castros zum Kuba-Besuch angenommen.

Rußland rehabilitiert unschuldig verurteilte Österreicher

Der Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS wurde mit nachstehendem Schreiben eine Presseinformation des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten, mit dem Ersuchen um Veröffentlichung, übermittelt. Wir kommen dieser Verpflichtung gerne nach [nebenstehender Kasten] und empfehlen Kameradinnen und Kameraden aus unseren Reihen, die eventuell zum Kreis der Betroffenen gehören (insbesondere Menschenraub und Zwangsarbeit) ihre Rechte wahrzunehmen.

Bundesministerium
für auswärtige Angelegenheiten

ÖVP-Kameradschaft der
politisch Verfolgten
Laudongasse 16
1080 Wien

Sehr geehrte Damen
und Herren!

In der Anlage darf ich Ihnen den Text einer Aussendung übermitteln, die in den nächsten Tagen in allen großen Tageszeitungen sowie im Radio und Fernsehen der österreichischen Bevölkerung bekanntgegeben wird. Es handelt sich hierbei um die Rehabilitation aller österreichischen Op-

fer, die vor allem in der Stalinzeit aus politischen Gründen verurteilt wurden, die vor allem in der Stalinzeit aus politischen Gründen verurteilt wurden zu rehabilitieren. Außenminister Schüssel, der sich für eine Rehabilitation aller österreichischen politischen Opfer des Stalinismus einsetzte, erhielt diese Zusicherung von seinem russischen Amtskollegen Primakov während seines letzten Besuchs in Moskau.

Die russische Seite erwartet dazu von Österreich eine Liste der an einer Rehabilitation interessierten Personen.

Insgesamt handelt es sich dabei in erster Linie um alle politischen Opfer der Stalinzeit sowie um deren Angehörigen, sofern die direkt Betroffenen schon verstorben sind:

- ehemalige Angehörige des Republikanischen Schutzbundes und linker Organisationen;
- Zivilisten, die nach dem Kriege aus Österreich in die Sowjetunion aus verschiedenen Gründen verbracht wurden (z. B. M. Ottilinger);
- ehemalige Kriegsgefangene des Zweiten

Weltkriegs;

• mobilisierte und internierte Österreicher, die ohne Gerichtsverfahren auf Jahre in der Sowjetunion zum Arbeitseinsatz festgehalten wurden.

Ein Teil von ihnen verstarb in sowjetischer Haft, ein anderer Teil konnte, oft schwerkrank, nach Österreich zurückkehren. Eine persönliche Schuld der Verurteilten konnte, wie die heutigen russischen Behörden erklären, nicht immer nachgewiesen werden.

Anträge auf eine Rehabilitation können formlos unter Angabe der wichtigsten Personalien an das Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, 8010 Graz, Schörgelgasse 43, gestellt werden. Diese werden dort gesammelt, mit den entsprechenden, im Institut verwahrten russischen Aktennummern versehen und im Wege des Österreichischen Außenministeriums an die russischen Stellen weitergeleitet. Eine Antwort erfolgt ebenfalls auf diesem Wege. Die Antragstellung und Bearbeitung sind für den Antragsteller kostenlos. Die Kosten trägt die Republik Österreich.

Wie aus der Aussendung zu entnehmen ist, können Anträge auf eine Rehabilitation formlos unter Angabe der wichtigsten Personalien an das Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung, 8010 Graz, Schörgelgasse 43, gestellt werden. Die Antragstellung und die Bearbeitung sind für

alle Antragsteller kostenlos. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir informationshalber ein Exemplar Ihrer Aussendung zur Verfügung stellen könnten.

Mit den besten Grüßen
Dr. Florian Krenkel
Pressesprecher
des Herrn Bundesministers

Buch-Präsentation



Das österreichische P. E. N.-Zentrum und der Amalthea-Verlag veranstalteten am 7. November 1996 im Pressclub Concordia eine in hervorragender künstlerischer Form gestaltete Buchpräsentation des Romans GRAN HOTEL CANTABRIA von Heinrich von Starhemberg. Die Lesung wurde von einem Münchener Ensemble, unter der Leitung von Christian Dorn, geleitet von Henriette Albrecht, Tatjana Pokorny und David Barry.

„Conde Fritz“, der Held der Erzählung, ist eine schillernde Persönlichkeit. Seine offene und tolerante Art unterscheidet ihn von einem Großteil seiner Zeitgenossen. Der vielseitig begabte Graf ist weltgerüst und ver-

sucht sich in den verschiedensten Berufen – als Skilehrer, Reitlehrer, Schauspieler und schließlich als Maler. Anfang der siebziger Jahre läßt er sich an der Nordküste Spaniens nieder. Hier befindet sich auch das „Gran Hotel Cantabria“, eines der kürzesten spanischen Hotels. Hier nimmt das Schicksal seinen Lauf und läßt ihn an einer Liebesbeziehung scheitern. Eine Liebesgeschichte vor dem Hintergrund der politischen und sozialen Verhältnisse in Spanien: ETA-Terror, Drogen, Prostitution, Homosexualität, Opus Dei und Scheinmord. Wir wünschen Heinrich von

Starhemberg, dem wir uns durch die Kameradschaft „Grün-Weiß“ besonders verbunden fühlen, einen vollen Erfolg seines neuesten Werkes.



Heinrich von Starhemberg, über Amalthea Verlag im Fachhandel erhältlich.

Heinrich von Starhemberg ist der Sohn des Fürsten Ernst Rüdiger von Starhemberg und der Burgschauspielerin Nora Gregor. 1936 mußte die Familie nach Lateinamerika fliehen. Heinrich Starhemberg studierte Jus und Philosophie. Als Schauspieler, Regisseur und Filmproduzent lebte er seit 1964 in Madrid, Chile und Argentinien. Er ist Mitglied des österreichischen PEN-Clubs und korrespondierendes Mitglied der Real Academia Sevillana de Buenas Letras. Er hat in über vierzig Kino- und Fernsehfilmen in Haupt- und Nebenrollen mitgewirkt und auf mehr als hundert Bühnen in Europa und Amerika gespielt. Seine Theaterstücke sind in Österreich, Deutschland, Spanien, Belgien, Schweiz, Chile und Argentinien aufgeführt worden.

Jubilare:

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „Runde Geburtstage“. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst!

Landesverband Wien:

90. Jahre:
Leopold Wegensteiner
(18. 12. 1906)
75. Jahre:
Dkfm. Edith Schwarz
(19. 12. 1921)

Landesverband

Vorarlberg:

85. Jahre:
Prof. Walter Stecher
(15. 10. 1911)

Achtung, Feiertagssperre!

Unser Sekretariat
Wien 8,
Laudongasse 16,

ist
vom 18. Dezember
1996
bis 7. Jänner 1997
geschlossen!

Erst
ab 8. Jänner 1997
können Sie uns wieder
jeden Dienstag
von 10-12 Uhr
erreichen.

Telefon:
(02 22) 406 11 44



Impressum:
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. Redaktion: Redaktionsteilnehmer der Bundesleitung. Verlags- und Erscheinungsort: Wien. Sitz des Medieninhabers, des Herausgebers, der Redaktion und Verwaltung: 1080 Wien, Laudongasse 16, Telefon 406 11 44. Hersteller: Typographische Anstalt Ges. m. b. H., 1190 Wien, Müllgasse 88.

Seligspredung österreichischer Märtyrer des Widerstandes

Applaus brandete Sonntag, den 24. November, im Petersdom in Rom auf, als die Bilder der Tiroler Priester Gapp und Neururer enthüllt wurden. Der Papst sprach erstmals zwei Österreicher, die in der NS-Zeit den Märtyrertod erlitten hatten, selig: „Sie waren auf sich allein gestellt, verlassen, verhöhnt, wehrlos, aber treu bis in den Tod.“

5000 Gläubige aus Österreich, fast alle Bischöfe und eine Regierungdelegation nahmen an der ergreifenden Zeremonie teil. Johannes Paul II. würdigte die Tiroler Märtyrer, die mit ihrem Lebenszeugnis neben dem gefassten Christus stünden. Er erinnerte daran, daß Pater Gapp von der Kanzel unerschrocken die NS-Ideologie als unvereinbar mit

dem Christentum bezeichnet habe und deshalb enthauptet worden sei. Er wies auf das priesterliche Pflichtbewußtsein von Pfarrer Neururer hin, der im KZ Glaubensunterricht erteilt habe und zur Strafe mit dem Kopf nach unten aufgehängt und zu Tode geföhrt worden sei. Der Wiener Erzbischof Schönborn und der Innsbrucker Diö-



Pfarrer Otto Neururer † 1940

zesanbischof Stecher bezeichneten die Seligsprechungen als „wichtiges Zeichen für Österreichs Kirche“. Beide hoffen, daß der Papst bei einem



Gesegnetes Weihnachten und ein gutes neues Jahr

wänöchen allen Kameradinnen
und Kameraden
Herzogrüß und Redaktion des
„FREIHEITSKÄMPFERS“



R. Jakob Gapp SM † 1943

dritten Österreichbesuch weitere Seligsprechungen vornimmt.

Dieter Kindermann „Krone“
vom 25. 11. 1996

Montag, den 25. November, gab es für die Pfleger vormittags eine Papst-Audienz. Um 16 Uhr wurde die erste heilige Messe zu Ehren des seligen Jakob Gapp in Santa Maria in Trastevere mit Erzbischof Dr. Christoph Schönborn zelebriert.

P.h.b. Verlagsanstalt 1080
Wien, Erscheinungsort Wies.
Preis: S 10,-